

* (Die Werkbund-Verkaufsstelle.) Die im Gebäude des Grand Hotel eröffnete Verkaufsstelle des Oesterreichischen Werkbundes trägt propagandistischen Charakter. Das Werk jener Künstler und Handwerker, die im Bunde vereinigt sind, soll nun über das Zeitmaß hinaus, das sonst einer Weihnachtschau oder Sommerausstellung zur Verfügung steht, dem Publikum zugänglich gemacht werden und Anhänger und Freunde werben. Die Zeit scheint dem Unternehmen günstig. Nicht allein deswegen, weil soviel von dem, was die Träger des Werkbundgedankens erstreben, trotz der Schwierigkeiten nun schon da und dort eingedrungen ist, ohne daß man fast des neuen Gastes gewahr wurde. Dieser will ja auch nicht als eine Modeschöpfung gelten, sondern betont immer, daß er stets da gewesen sei, wo edle Arbeit geleistet wurde. Das hat auch Eduard Leisching in einer lebenswarmen Studie über das französischzeitliche Zeitalter aufgezeigt, das in Kunst und Industrie allem Scheine aus dem Wege ging, Materialechtheit predigte und die Vergewaltigung des Stoffes verwarf. Und damals wie heute — das ist ein andres förderndes Moment für die Werkbündler — drängte man nach schweren Zeiten zur Vertiefung in der Lebenskultur. Der Geist der Einheit, der den Künstler beseelt, kann da in seiner Wahrheit und Schlichtheit mithelfen. Die neue Verkaufsstelle am Körntnerring hat daher ein Programm, das über den Rahmen eines Geschäftsladens hinausgeht. Der Arbeitsminister und das ihm unterstellte Gewerbebeförderungsamte leihen ihre Unterstützung, um dieser Mittlerstelle zwischen Publikum und schaffenden Arbeitern ihr Werk zu erleichtern. Die Verkaufsstelle ist eine täglich wechselnde Ausstellung, auf deren Ausfiattung Meister der Raumkunst ihre liebevolle Sorgfalt verwendet haben. Schwer ist es da, Einzelnes herauszugreifen. Von Seymers architektonischer Anlage, der Auskleidung mit weichen Tapeten, Soufflés aparten holzgeschnitzten Beleuchtungskörpern oder den beiden Schaufenstern, die Niedermoser ungemein freundlich herrichtete, könnte im besondern gesprochen werden. Die ausgestellten Stücke, die durchweg von Künstlern und Gewerbetreibenden des Werkbundes herrühren, müssen die Prüfung vor einem Begutachtungsausschusse bestanden haben, ehe sie zum Verkauf gelangen. All das sind Sicherungsmittel, daß nur das Auserlesenste, das österreichische Kunsthandwerk zu bieten vermag, in der Werkbundstelle

erscheint. Der Verkauf selbst wird von sachkundigen Händen geleitet und man erhält über Künstler und Material unterrichtende Auskunft. Und zwischen Käufer und Verkäufer spinnt sich dann das Band anerkennenden Verstehens, das der Werbearbeit des Werkbundes den Erfolg sichern muß.